Manche mögen die muthmassliche Schwierigkeit einer Reiherstellung mit sehr zusammengelegtem Halse scheuen. Freilich ist die sanfte S-Form leichter herzustellen. Um aber diese Schwierigkeit, so weit es sich durch Abbildungen thun lässt, zu vermindern, habe ich auf derjenigen Tafel, welche 5 Figuren von Ardea cinerea darstellt und welche wir Taf. I nennen wollen, ausser den beiden Extremen rücksichtlich der Biegung des Halses nämlich 1a. und 1c. die entsprechenden Mittelstufen in 1b, 1d. und 1e. darzustellen versucht, und glaube, dass bei genauer Betrachtung die Furcht vor der Schwierigkeit einer Stellung, wie z. B. 1a., sich bedeutend schwächen werde.

Da, wie oben schon bemerkt wurde, diese Figuren nicht dazu dienen sollen, die Vögel kennen zu lernen, sondern sie auszustopfen und zu stellen, so habe ich dahin nicht Gehöriges auch wenig oder gar nicht berücksichtigt, wesshalb man nachsehen wolle, dass ausser anderen Ungenauigkeiten das natürliche Grössenverhältniss nicht eingehalten ist. So konnte ich z. B., ohne der Erreichung des genannten Zweckes Abbruch zu thun, nicht füglich A. cinerea gehörig vergrössert und minuta entsprechend verkleinert darstellen.

Berlin im Januar 1855.

Nr. 21.

Ueber eine wahrscheinlich neue Cypselus-Art:

Cypselus Galilejensis? Antinori.

Vom

Marchese Oratio Antinori.*)

(Hierzu eine Tafel im nächsten Hefte.)

Cauda brevissima subfurcata; corpore nigro-virescente nitoris metallici perlucido; fronte dilute albida; gula, regione supercaudale albis; pogonio primae externo remigis albo limbato.

Schnabel schwarz. Iris dunkel. Kehle und Bürzel weiss, diese Farbe erstreckt sich seitwärts längs der Einlenkung der

*) Aus dem Italienischen vom Herausgeber.

Schenkel. Stirn, Augenbrauen, Vorderbug der Flügel milchweiss, in das Dunkle der angrenzenden Federn übergehend. Obere Theile und Seiten des Kopfes und des Halses, Flügel, Schwanz und dessen Unterdeckfedern russschwarz, an den Obertheilen des Körpers intensiver und mit einigem leichten metallischen Schiller. Rücken, Brust, Weichen und Bauch gleichfalls schwarz, aber in ein glänzendes Grün übergehend. Die erste Schwungfeder am Aussenrande mit einer sehr zarten weissen Einfassung; sie ist kürzer als die zweite Schwinge, welche die längste von allen ist. Die Maasse des Vogels sind folgende:

Flügelbreite	32 1/4 C. M.
Länge vom Schnabel bis zum Schwanz .	13 1/2 „
Länge des Schwanzes	4 3/4 „
Länge des Tarsus	1 „

Ich habe diesen Segler zum ersten und einzigen Male längs des Galiläischen Meeres angetroffen, und zwar innerhalb des üppigen Thales von Genezareth, an der Stelle, wo ein Bergstrom die Umgebungen des antiken Migdalo bewässert (am Wege von Tiberias nach Saffed) und möchte ihn desshalb nach dieser historischen Provinz benennen, innerhalb deren er vorzugsweise vorzukommen scheint; denn ich habe ihn weder diesseit noch jenseit der Berge, welche den langen Lauf des Jordan begrenzen, jemals aufgefunden, so sehr ich mich auch bemüht habe, ihn am Azur des Himmels zu entdecken. Und doch umschwärmen — dort nistend — sehr viele Cypselus apus und melba und eine Menge Hirundo daurica, rupestris und rustica die steilen Abhänge jener Gebirge, welche meist senkrecht abfallen, gleichsam halbirt durch sehr enge Thäler oder vielmehr Abgründe, und alle voll künstlicher und natürlicher Höhlen, welche an die einfachen Zeiten der Eremiten von Thebais erinnern.

Nur weil ich befürchte, dass meine Species die von Levaillant in seinen Vögeln des Cap der guten Hoffnung unter dem Namen „Martinet à croupion blanc“ publicirte und von Vieillot „nigra“, von Anderen Cyps. uropygialis*) genannte Art sein könnte, — Text und Abbildungen dieses berühmten afrikanischen Reisenden sind mir

*) Cyps. leucorrhous, *Steph.* = Cyps. Levaillantii, *v. Müller.* Levaillant, Ois. d'Afrique t. 244. 1. D. Herausg.

BRITISH MUSEUM
Z D
NATURAL HISTORY

Cinselus Galileiensis: Antinori, (nat. Gr.)

nicht zur Hand —, begnüge ich mich für jetzt damit, auf das Vorkommen dieses Vogels in Palästina aufmerksam zu machen, und dem Urtheile Anderer zu überlassen, ob man nicht, falls er eine neue Species ist, ihm den sehr passenden Namen Cypselus galilejensis geben wolle.

Ich muss indess wiederholen, dass dieser Segler das Weiss nicht nur am Bürzel, sondern auch an der Kehle, am Vorderbug der Flügel und an den Augenbrauen zeigt. Ausserdem ist der Hinterzeh, obschon klein und höher am Tarsus sitzend, doch nicht so absolut beweglich, sondern nur fähig, sich weit von den drei Vorderzehen abzuwenden, mit denen er übrigens die gleiche Richtung hat, eine Eigenthümlichkeit, welche nicht mit dem vereinbar sein würde, was Levaillant von seinem kleinen Segler mit weissem Bürzel sagt: „Der Innenzeh ist in der Weise eingelenkt, dass der Vogel nach Bedürfniss ihn vorwärts und rückwärts wenden kann“ (S. Dizionaro di Scienze Natur. Artic. Martinet e Rondone). Auch noch eine andere Beobachtung bezüglich der Gewohnheiten dieses Vogels muss ich mittheilen: dort nämlich, wo ich ihn auffand, flog er nicht in kleinen Gesellschaften, wie es die anderen Segler zu thun pflegen, sondern einzeln, und oft in Gemeinschaft mit Cyps. apus oder verschiedenen Arten von Schwalben, welche dort in sehr bedeutender Anzahl waren. Dieser Umstand würde ihn auf der Reise, welche ich zu Pferde machte, meinem Auge ohne Zweifel haben entgehen lassen, wenn er meine Aufmerksamkeit nicht durch das Weiss der Kehle und des Bürzels, durch die grosse Schnelligkeit seines Fluges, dadurch, dass er kein Geschrei ausstiess, und endlich durch seine in Vergleich mit C. apus und melba geringe Grösse auf sich gezogen hätte. In Folge dieser während meines Rittes gemachten Beobachtungen suchte ich mir durch zwei Flintenschüsse Gewissheit zu verschaffen, und wohl gerichtet, lieferten sie mir zwei unter sich sehr übereinstimmende Individuen, obwohl verschiedenen Geschlechts, wie ich sie oben beschrieben und abgebildet habe. Als ich sie in Händen hatte, wünschte ich um jeden Preis mich länger an dieser Stelle aufzuhalten, um mir eine grössere Anzahl davon zu verschaffen und ihre Sitten mit grösserer Bequemlichkeit zu studiren; aber die unbequeme und indiscrete Begleitung, an die ich gebunden war, that Alles, um mir die Sache zu verleiden, allein, wie ich war, inmitten eines barbarischen Landes

und bei der drohenden, wenn nicht sichern Aussicht, in die Hände der räuberischen Beduinen zu fallen, welche diese Strassen unsicher machen. Ich war desshalb genöthigt, den Plan aufzugeben und die Karavane wieder einzuholen, mit welcher ich, nachdem wir zwei Stunden unter einer Baumgruppe am Gebirge Saffed Mittag gehalten, vor Nachtwerden in der Ebene ankam. Wohl drei Mal während des Tages beobachtete ich den wie ein Blitz durch die Luft fahrenden Vogel, aber stets an den Abhängen dieser Berge, welche südlich nach dem Galiläischen Meere hinsehen; hingegen habe ich ihn um den Gipfel derselben und an der andern Bergseite nicht mehr gesehen, wo ich anstatt seiner nur Cyps. melba antraf und in grosser Menge erlegte.

Es fragt sich, wie diese lokale Beschränkung des Vorkommens bei einem so ausgezeichneten Flieger zu erklären sein dürfte? Doch wohl kaum anders, als durch die Existenz irgend eines Insectes, das von ihm, wegen zusagenderer Nahrung, besonders vorgezogen wird, und dessen Entwickelung in grösserer Menge nur in diesem Thale stattfindet, das durch eine sehr hohe und feuchte Wärme befruchtet, in Folge davon eine sehr fühlbare Differenz der Tages- und Nacht-Temperatur darbietet.

Und wenn dieser Vogel der oben bezeichnete des berühmten Levaillant wäre, wie erklären, dass man ihn von jenen fernen Gegenden des Cap der guten Hoffnung ab nur im Süden von Kleinasien findet und nur innerhalb des Thales des Galiläischen Meeres? Sollten hier vielleicht dieselben Beziehungen und Verhältnisse kosmotellurischer Ursachen unter 35° Länge im Süden und 35° 35′ Länge im Norden wirksam sein? Und wenn die mittlere Temperatur dieser von einander so entfernten Gegenden jetzt dieselbe wäre: anstatt vorauszusetzen, dass der Vogel in jedem Jahre von jenem äussersten Punkte Afrikas ankomme, um sich den Sommer hindurch in den Thälern und Gebirgen von Galiläa ansässig zu machen, ohne sich in den zwischenliegenden Ländern sehen zu lassen, — ist nicht vielmehr anzunehmen, dass er sich das ganze Jahr und in normaler Weise dort aufhält, wie in den Umgegenden von New-Orleans die „Schwalben mit weissem Bauche“ der Colonisten von Luisiana, eine Beobachtung, von Audubon betreffs Hirundo bicolor gemacht; oder auch, dass sie in den Höhlen, von denen ich eben gesprochen, den ganzen Winter hindurch in einem Zustande von Lethargie zubringen,

wie es die berühmtesten Naturforscher Linné, Pallas und selbst G. Cuvier bei anderen Species der Schwalben annehmen.

Mögen Andere mit mehr Musse die von mir angegebenen Thatsachen tiefer analysiren, um das Wahre zu finden, wodurch allein ein wirklicher Fortschritt der Wissenschaft gewonnen wird.

Smyrna im Juli 1855. O. Antinori,

Mitglied mehrer Gelehrten-Gesellschaften.

Nr. 22.

Zur Verfärbungs-Theorie bei Pterocles setarius und die Stellung der Pteroclinen im System.

Von

Léon Olph-Galliard.

Ich erhielt am 10. Januar d. J. zwei Pterocles setarius im Fleisch, die mir der Aufmerksamkeit würdig erschienen. Sie hatten bereits angefangen, ihr Frühlingskleid anzulegen. Obschon verschiedenen Geschlechts, schien doch bei beiden die Kehle schwarz werden zu wollen, eine Eigenthümlichkeit, welche nach Degland nur dem M. zukommt. Am auffallendsten erschien mir aber, dass dem M., welches ich vor der Section für das W. hielt, die langen Schwanzfedern fehlten, welche sich bei dem W. sehr entwickelt zeigten. Uebrigens war kein merklicher Unterschied in der Färbung beider Vögel, ausser dem orangefarbenen Brustschilde, welches beim M. ein wenig dunkler erschien. Ausserdem scheinen mir beide Individuen die Veränderung ihres Gefieders theils durch die eigentliche Mauser, theils durch „Verfärbung“ bewirken zu wollen. Die Spuren der ersteren sind evident an den Seiten des Kopfes, wenn man von der Kürze der Federn darauf schliessen darf. Die der letzteren zeigen sich im Ganzen wie eine Mischung der alten (Herbst-) Färbung mit der neuen des Frühlings, die sich eben Bahn brechen will. Ich möchte behaupten, dass die neuen Federn nicht (in diesem Falle nämlich) mit der neuen Farbe sogleich hervorkommen, sondern diese gleichsam nur im Keime tragen, dergestalt, dass die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Antinori Orazio

Artikel/Article: Ueber eine wahrscheinlich neue Cypselus-Art 307-311